

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 3 (1938-1939)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Zur Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel [Schluss]  
**Autor:** Gauss, D.K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859543>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Vierteljährliche Beilage zum *Landschäftler*  
 Nr. 2 3. Jahrgang Juli 1938

## Zur Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel. (Fortsetzung)

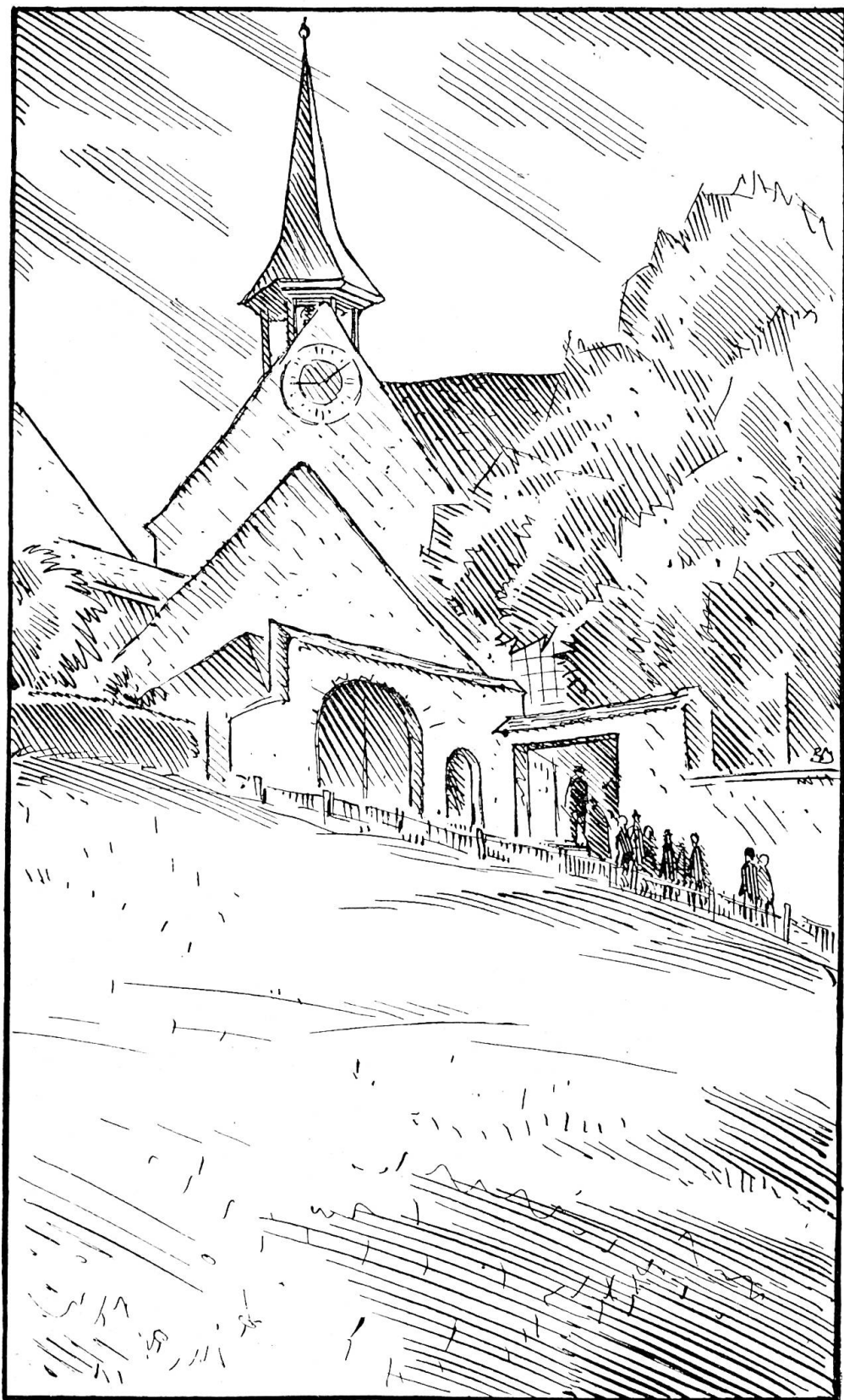
Von † Pfr. D. K. Gauss, Liestal.

### St. Margarethen, Binningen. (Schluß)

Schon im Jahre 1708 hatte der Pfarrer Jakob Falkner mit Rücksicht auf die starke Zunahme der Bevölkerung eine Vergrösserung des Lettners angeregt. Allein es war nichts geschehen, als dass die Besitzer des Schlosses Binningen einen Kirchenstuhl in die Kirche setzten. (Gebrüder Salis). Der Bau des Pfarrhauses hatte alle Gedanken in Anspruch genommen. Im Herbst 1720 gelangten die Gemeinden Binningen und Bottmingen um Erweiterung des Lettners an den Rat. Der Lohnherr und Schaffner der Dompropstei wurden zu einem Augenschein abgeordnet. Bald darauf, am 16. November desselben Jahres konnte die Gemeinde berichten, dass gottergebene Leute sich hervorgetan hätten, der Kirche «ein kleines Orgelwerk zu mehrerer Lobpreisung Gottes zu verehren.» Sie hielt nochmals um Erweiterung des Lettners an. Der Stifter der Orgel, Johann Rudolf Beck, Phil. et Med. Doctor und Professor der Logik, der Besitzer des Schlosses Gundeltingen, genannt St. Jakobsberg, hatte das Werk «Gott zu Ehren und zu Aufnahme des in Abgang gekommenen Kirchengesangs» geschenkt.<sup>9)</sup> Es war ein Werk von 5 Registern mit schwarzem Gehäuse. Pfarrer Bartenschlag liess sie sofort in der Kirche aufstellen. Am 1. Januar 1721 wurde sie eingeweiht. Am 22. März bewilligte der Rat die Erweiterung des Lettners. Am 5. April war sie bereits vollendet. Es blieb nur noch übrig, die Orgel auf den erweiterten Lettner zu versetzen und neben einer Verzierung von Laubwerk eine Tafel mit einer von Bartenschlag verfassten Inschrift anzubringen, welche Johann Rudolf Beck als Stifter der Orgel rühmte. Bereits zuvor im Mai 1720 war das Kirchengesangsgerät erneuert und soweit es nötig war, auch vermehrt worden, nämlich durch eine Bibel in folio, Pult, Gesangtäfelein, Sanduhr, Orgelpult. Noch fehlte «zu desto besserer Bewahrung» der Orgel «wider Ungewitter und Platzregen» ein Bühnlein auf der Kirch-

bühne über der Orgel und Kanzel, welches im Dezember 1721 erstellt wurde. Ein Jahr darauf wurden nacheinander die kleinere und die grössere Glocke «enthebt». <sup>10)</sup> Im Oktober 1732 wurde dem Besitzer des Schloss- und Holee-Gutes, Matthias Ehinger, auf starkes Anhalten hin, erlaubt, «die nun mit seinem Wappen bezeichneten zwei Mannensitz neben den Cantzelstühlen, item den Mannensitz unter dem Lettner an den Mauern in der neuen Kirchen sammt dem gantzen Weiberstuhl Nr. 2 nach dem Weiberpfarrstuhl aus seinen Kosten machen zu lassen.» Im Jahre 1734 musste die Orgel repariert werden. In neun Tagen wurde das Werk durch Peter Friedrich Brosi von Schwäbisch Hall, einen Lehrjünger des bekannten Orgelbauers Silbermann von Strassburg, vollendet.

Hundert Jahre gingen vorüber, ohne dass nennenswerte Veränderungen mit der Kirche vorgenommen wurden. Erst im Jahre 1839 verlangte die Gemeinde eine höchstnötige Hauptreparatur der Kirche. Sie wurde bewilligt und die Arbeiten am 26. Juli an den Maurer Meier von Füllinsdorf um Fr. 190.60 von der Verwaltung des Kirchen- und Schulguts vergeben. Im folgenden Jahre wurde die Ersetzung der runden durch viereckige Scheiben in den Fenstern gewünscht, eine Arbeit, die am 5. August 1842 vergeben wurde. <sup>11)</sup> Im Jahre 1845 wurde die kleine Glocke, die einen Riss erhalten hatte, durch eine neue ersetzt. Sie trug die Inschrift: «Gott mit uns für Wahrheit, Freiheit und Vaterland», und war «Gegossen von J. J. Schnegg in Basel 1845.» <sup>12)</sup> Im gleichen Jahre wurde auch ein steinerner Altar aufgestellt. Die Verwaltung hatte zuerst die Gemeinde darauf aufmerksam gemacht, dass solche Gerätschaften, da sie früher an die Gemeinden abgetreten worden seien, auch von ihnen angeschafft werden müssten. Nachdem aber von der Gemeinde das Gesuch wiederholt worden war, bewilligte sie die Aufstellung des Altars nach dem von der Gemeinde vorgelegten Plane, dessen Kosten auf Fr. 110.— zu stehen kamen. <sup>13)</sup> Wichtiger war die Ersetzung der alten aus dem Jahre 1721 stammenden Orgel. Das alte Werk war durch keine Kunst mehr zu erneuern. Da aber die Mittel zur Anschaffung einer neuen Orgel nicht ausreichten, begnügte man sich 1865 mit dem Erwerb einer alten, aus dem ehemaligen Karthäuserkloster in Basel stammenden Orgel, die, ein ehrwürdiges Instrument mit ansehnlichem gotischem Prospekt und mit zehn Registern, vom Orgelbauer Burkart in Laufen repariert wurde und die Gemeinde auf 500 Fr. zu stehen kam. Zu ihrer Aufstellung waren einige bauliche Veränderungen nötig, ebenso drei neue Stühle auf der Emporkirche. <sup>14)</sup> Schon 20 Jahre später wurde sie durch ein neues Werk ersetzt, das durch die Gebrüder Klingler in Rorschach mit 13 Registern erstellt wurde. Die Kosten von Fr. 6750.— waren zu vier Fünfteln durch freiwillige Beiträge aus der Gemeinde aufgebracht worden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Wendeltreppe bei der Orgel eingebaut und die Bühne oberhalb der Orgel durchbrochen. <sup>15)</sup> In der Gemeinde war aber auch die Anbringung einer Uhr im Dachreiter angeregt worden. Nach längeren Verhandlungen, bei welchen die Gemeinde gewünscht hatte, dass «zur Unterstützung der schweizerischen Industrie» die Uhr statt bei den Gebrüdern Ungerer in Strassburg bei J. Mäder, Turmuhrfabrikant in Andelfingen bestellt werden möchte, während die Verwaltung darauf hielt, dass keine andern Uhren als solche nach dem System Schwilgué in Strassburg ange-



St. Margarethen. Zeichnung von Burkhard Mangold.

Aus Gauss, K., Die Kirche zu St. Margarethen. Binningen 1930.

schaftt würden, gab die Gemeinde ihren Wunsch auf. Die Schwilgué-Uhr mit Viertelschlagwerk wurde bestellt. Die Verwaltung übernahm Fr. 930.-, die Gemeinde Fr. 800.-.<sup>16)</sup> Die wichtigste Veränderung erfolgte im Jahre 1908. Die alte Bestuhlung aus dem Jahre 1673 wurde durch eine neue ersetzt, welche den schönen Schlossherrenstühlen in der Kirche angepasst wurde. Am Nordflügel wurde ein Ausgang nach der Stadtseite ausgebrochen, nachdem die Stadt als Besitzerin des Areals die Erlaubnis dazu gegeben hatte. Die Reparatur der Fenster besorgte der Glasmaler Kuhn von Basel.<sup>17)</sup> In den Jahren 1928/1929 wurde die alte einzeigerige Uhr einer gründlichen Reparatur unterworfen und in eine zweizeigerige mit elektrischem Aufziehwerk umgewandelt. Nachdem im letzteren Jahre die Glocke vom Jahre 1845 einen Riss bekommen hatte, musste sie von der Firma Rüetschi in Aarau umgegossen werden. Sie ist 180 Kg. schwer und auf den Ton Es gestimmt und trägt die Inschrift: Soli Deo Gloria.

Was das alte ehrwürdige Kirchlein für eine weitere Geschichte haben wird, ob es der stark angewachsenen Gemeinde auch fernerhin dienen kann, das wird die Zukunft lehren.

<sup>9)</sup> St. A. Liestal Lade 74, Nr. 9. Verlesen am 16. November 1720. — <sup>10)</sup> St. A. Basel Domstift WW 34, Dezember 1722. — <sup>11)</sup> Protokoll der Verwaltung des Kirchen- und Schulguts 6. Mai 1839, 26. Juli 1839, 10. Juli 1840, 23. März 1842. — <sup>12)</sup> Birmanns Gesammelte Schriften Bd. I, S. 309. — Protokoll der Verwaltung des Kirchen- und Schulguts, 10. Januar und 5. März 1845. — <sup>13)</sup> Dasselbe vom 1. November 1844, 10. Januar, 5. März und 16. April 1845. — <sup>14)</sup> Dasselbe vom 13. Januar 1865. — <sup>15)</sup> Dasselbe vom 18. April 1884. — <sup>16)</sup> Dasselbe vom 12. September, 16. Oktober, 14. November, 26. Dezember 1884, 13. Februar und 10. April 1885. — <sup>17)</sup> Dasselbe vom 20. Mai, 31. August, 8. September, 5. November 1908.

## Böckten

Das Dorf besass schon ziemlich frühe eine eigene Kapelle. Sie war dem hl. Gallus geweiht, weshalb am 16. Oktober das Patrocinium gefeiert wurde.<sup>1)</sup> Ihm verdankt auch der Gallenreinboden (1702) seinen Namen.<sup>2)</sup> Die Kapelle muss aber noch einen Altar gehabt haben, der dem heiligen Kreuz geweiht war. Denn am Tage der Auffindung des heiligen Kreuzes wurde das Patrocinium in Böckten gefeiert und man zog dorthin von Sissach mit den Reliquien hinaus.<sup>3)</sup> In welcher Beziehung St. Margaretha zu Böckten stand, ist nicht ersichtlich. Dagegen sind 1467 die St. Margret matten, 1534 der sant Margaretha acker und das sant Margaretha metli bezeugt.<sup>4)</sup> Jedenfalls ist auch an den Sant Margarethenbrunnen im Banne Sissach zu erinnern.

Die Galluskapelle oder häufiger auch «Kilchen» genannt, lag am Brüel, nahe der Landstrasse und neben der Zelg.<sup>5)</sup> Bei der Kirche lag ein Garten und in der Nähe auch der Hof.<sup>6)</sup> Was aus der Kapelle geworden, ob sie abgebrochen oder veräussert worden ist, ist nicht bekannt.

<sup>1)</sup> Jahrzeitbuch Sissach, 16. X. S. Gallus. Ista die erit patrociniū in Betken. — <sup>2)</sup> St. A. L. Ber. 128. Gotzhaus Sissach 1702: im Gallenreinboden (Böckter Bann). — <sup>3)</sup> Jahrzeitbuch Sissach: Nota, quod in die inventionis Sancte crucis celebratur patrociniū in Betchen et itur illuc de Sissach cum reliquiis. — <sup>4)</sup> St. A. L. Lade 14 Nr. 1:

Die bereyne der güteren vnnnd nutzen, so von Her Wernhern Trugsessen koufft zu Betken, (1467): an Sant Margret matten; Schallerberein 1534: vnder Sant Margaretha acker; vf Sant Margareta metli. — <sup>5)</sup> Lade 14, 1 1467: by der kilchen am brüel; brüel ob der kilchen; ob dem hoff am brüel; Schallerber.: by der kilchen am brüel vsshin an die lantstrass herin an die Zelg. 1534. — <sup>6)</sup> Lade 14, 1, 1467: Garten by der kilchen; das. und Schallerber. 1534: ob dem hoff am brüel.

## Bretzwil

Zehnten und Patronatsrecht von Bretzwil besass im Jahr 1239 und schon früher (1230 IV. 12) der D o m p r o b s t von Basel. <sup>1)</sup> Von wem der Besitz an das D o m k a p i t e l gelangt ist, wissen wir nicht, ob von den Froburgern oder vom König, ist nicht zu erkennen. Sicher ist, dass der Bischof von Basel im 12. Jahrhundert Bretzwil besass, weil er dem ehemaligen zähringischen Dienstmannengeschlecht der Herren von Brislach noch im 12. Jahrhundert gestattete, auf seinem Grund und Boden die Burg Ramstein zu erbauen. <sup>2)</sup> Bretzwil gehörte zur Urfparrei Oberkirch mit dem St. Peter und Paul geweihten Gotteshause, hatte aber schon frühe eine eigene Kapelle erhalten, die sich zur selbständigen Kirche entwickelte. Sie besass Glocken und Kirchhof. Sie war vom Bischof der Patronin des Basler Münsters, der Maria oder «unser Frauen» geweiht worden. Das beweisen die Flurnamen vnser frowen matten, vnser frowen ackker, und vnser frowen gut zu Bretzwil. <sup>3)</sup> Offenbar noch bevor die Ramsteiner in Bretzwil sich niederliessen, hatte der Bischof Zehnten und Kirchenpatronat den Herren von Bubendorf geliehen, die auch das S e l g e l e n d e in Bubendorf als Lehen des Bischofs besassen. Aber 1239 und 1247 wurde bestimmt, dass das Lehen nach dem Tode Rudolfs und Ulrichs von Bubendorf an den Dompropst zurückfalle. <sup>4)</sup> Bald darauf lieh der Dompropst Zehnten und P a t r o n a t s r e c h t, nachdem sie an ihn heimgefallen waren, den Herren von Ramstein, in deren Besitz sie bis zum Uebergang an Basel im Jahre 1518 blieben, wo Christoph von Ramstein Schloss Ramstein mit Bretzwil und Zubehör um 3,000 Gulden der Stadt Basel abtrat. Die Kirche besitzt noch eine Wappenscheibe der Edelknechte von Ramstein. 1523 gab der Bischof gegen einen Drittel der Kaufsumme seine Einwilligung zum Verkaufe. <sup>5)</sup> So konnte Basel bei der Durchführung der Reformation über die Kirche Bretzwil verfügen. Die Kirche, die Schiff, Chor und Dachreiter mit zwei von Konrad von Ramstein gestifteten Glocken aus dem 15. Jahrh. <sup>6)</sup> aufwies, wurde für den reformierten Gottesdienst eingerichtet. Im Jahr 1534 wurde an der Kirche etwas «verbuwen». <sup>7)</sup> Im Jahre 1546 wurde Bretzwil mit Reigoldswil zu einer Gemeinde vereinigt. <sup>8)</sup>

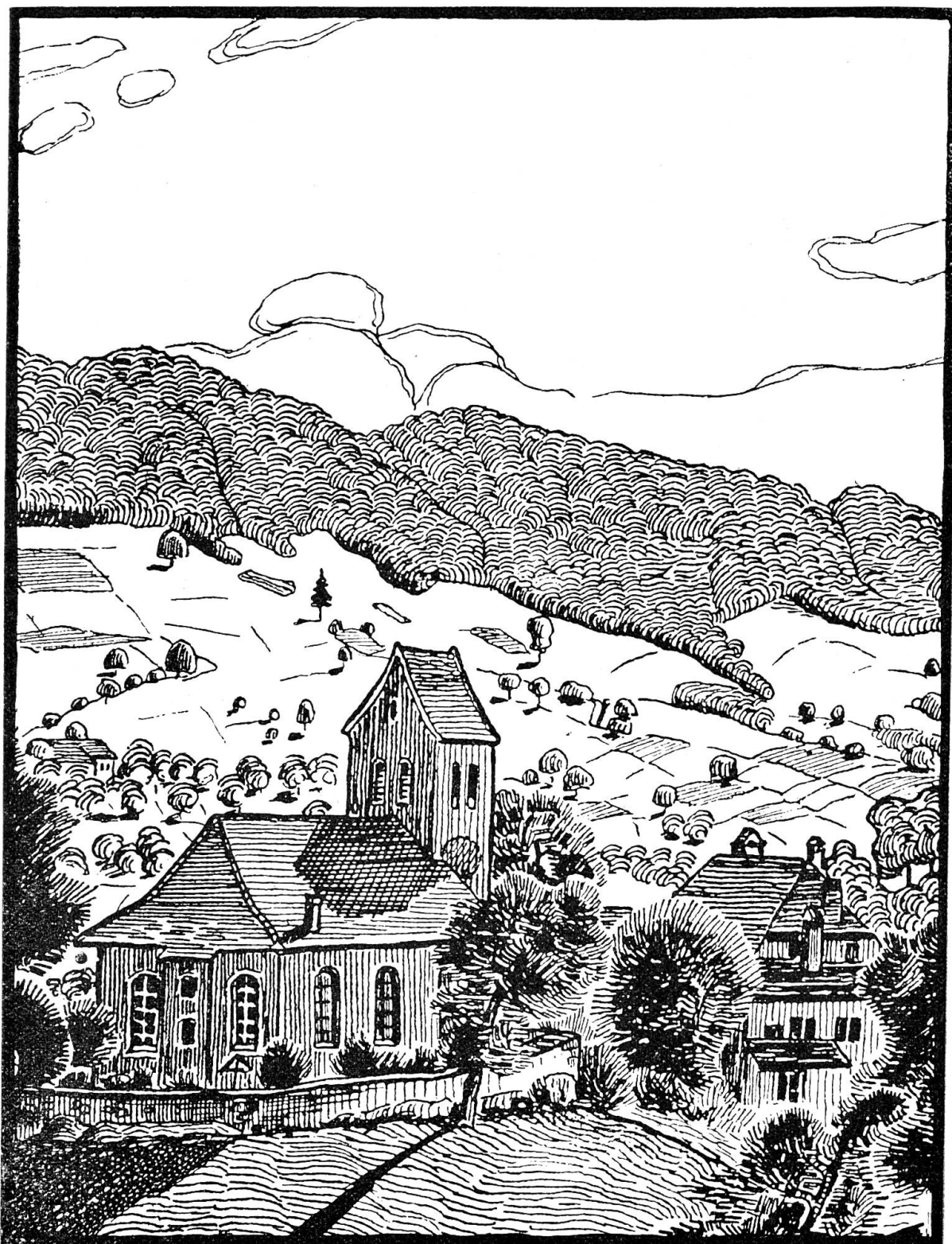
Im Jahre 1548 musste die Kirchenmauer gebessert werden. <sup>9)</sup> In den Jahren 1573/74 musste das Kirchendach gedeckt werden, das V o r z e i c h e n wurde verbessert und auch der «Helm» auf dem Kirchendach gedeckt. Auch im Jahre 1577 erforderte die Dachung neue Ausgaben. <sup>10)</sup> 1582 fiel ein Teil der Mauer der Kirche ein. <sup>11)</sup> 1587 wurde ein neuer Stuhl in die Kirche gemacht. <sup>12)</sup> Zwei Jahre darauf wird berichtet: «Die kilch Pretzwil godt ze grund, fallen die Mauern ab, in-mossen man in der Kilch schier nit sicher ist.» Aber erst im Jahre 1610 wurde die Kirche «vmb ettlich Klofter verlengert, auch allerdings renoviert.» Der Maurer erhielt 51 Pfund 10 Schilling; der Zimmermann,

«die kirche neu zu stuelen» 44 Pfund.<sup>13)</sup> Im Jahre 1617 war der Helm gar bresthaft. Zwei Jahre darauf wurde er mit dem Dachstuhl verbessert, wozu 20 Bogensturz erforderlich waren. In das Chor wurden Bänke gesetzt.<sup>14)</sup> Allein schon 1623 wurde wieder festgestellt, dass der Helm ganz faul und baufällig sei und darum beschlossen, einen neuen Turm zu bauen.<sup>15)</sup> Am 13. Dezember 1624 wurde die Arbeit von den Deputaten verdingt: «In Bretzwył bey der Kilchen einen Nuwen Turn vss dem fundament vffzuführen.» Die Meister sollten mit Hilfe der Bursame «das fundament so dieff es vonnötten, suochen vnd graben, dasselbe mit gutten grossen stücken vff 18 schuh in die gefuert vss muren, vnd also daruff einen Turn (wie der zu Bennwil) von vier gemachen aber jedes 15 schuh, ds ist denn Turn vberal 60 schuo hoch in die gefuert vffmuren, doran die Muren ob dem fundament vff dem boden 5 schuh dickh, der Turn inwendig 5 schuoch habe volgenz von einem gemach inn ander inwendig alweg ettlich zöll abgesetzt, domit der im obersten gemach bey dem glockenstuol vff 8 schuoch holl werden möge.»

«Fürs ander sollen sie die Eckhen von gehauwenen quadern vfführen, zu diesem wie auch den Fenstern, Donlöchern vnd Dirgestell guotte harte stein die nit erfrüren, nemmen.»

«Drittens sollen sie die Kirchen samt dem Chor vmb 5 schuoch verhöchen auch vff jeder seiten 2 doppelte Fenster, jedes acht oder mehr schuoch hoch von vorgemelten guotten Steinwerch suber gehauen einsetzen, dannethin die Fenster im Chor disen gleich hoch machen. Item die Dachung abheben, volgentz die Gibel vfführen, Item die Kilchen wie auch das Cohr und den Turn ordentlich indecken, alles vss und innwendig bestechen, ryben, dünchen vnd weissgen. In summa alles, was Kellen vnd Hammer gebrucht . . . ordentlich zu machen.»<sup>16)</sup>

Im folgenden Jahre wurde der Bau von den Maurern Caspar Clauss und Hans Zeller durchgeführt. Die Zimmerarbeiten hatte Hans Moritz übernommen. Der Helm auf dem Kirchendach wurde abgebrochen, der Dachstuhl aufgetrieben und wo der Helm stand, ergänzt und was faul war, ersetzt. Der Turm erhielt einen Käsbitzen, darum einen Dachstuhl und einen Glockenstuhl für zwei Glocken. Das «Deffel» in der Kirche wurde überall, wo es nötig war, verbessert. In der Kirche wurde am Turm ein «Lettner oder Borkirch mit getreyten sylen oder stollen» eingebaut, so breit, dass «drey sitz oder stüel hinder einander sein konnten», auch «die stüel vmb etwas erhöht, dz der hinderst 10 oder 12 Zoll vnd der ander halb so viel hoher als der vorder sye; und eine stegen vff dass lettner 2 oder 2½ schuh breit mit einer lenen angebaut.» Zum Glockenstuhl wurde das alte Eichenholz vom Helm und «stiden» (Stüdin = Pfosten) verwendet.<sup>17)</sup> Matthys Staub, der Glaser, verglaste 8 Fenster mit 24 Stück und erhielt dafür 60 Pfund 13 Schilling und 4 Pfennig. Im Jahre 1626 wurde der Bau vollendet, indem der Maler Georg Wannewetsch die Kirche in- und auswendig wie die zu Rothenfluh einfasste samt dem Chor, auch darin die 10 Gebote und in der Kirche etliche Sprüche anscrieb, den Turm in Quadern fasste und eine Zeig- und Sonnenuhr daran malte, Michel Miri noch 4 Fenster lieferte um 42 Pfund und 5 Schilling und Hans Jakob Leuwenn, der Schulmeister und Schreiner, eine Tafel auf des Herrn Tisch und einen Deckel auf den Taufstein machte. Im Jahre 1625 waren für den Bau des Turmes 448 Pfund 9 Sch. ausgegeben worden.<sup>18)</sup> In der näch-



Kirche zu Bretzwil. Zeichnung von H. Straumann aus Baselbieter Kirchenbote 1920.

sten Zeit fanden keine grossen Veränderungen statt. 1628 wurde eine Bank um den Taufstein gemacht<sup>19)</sup>, 1633 die Kirchenglocke ausgeputzt, 1642 erhielt die Kirche eine zinnene Kanne mit Platte, sowie den kleinen Tisch zum Abendmahl mitsamt einem Fusschemel<sup>20)</sup>. Im Jahre



1660 wurde ein neuer Nebenlettner samt etlichen Stühlen eingebaut <sup>21)</sup>, 1671 die Stühle im Chor und der Taufstein etwas gerückt. <sup>22)</sup> Am 25. April 1692 wurde zum ersten Male von der Erweiterung der Kirche geredet. <sup>23)</sup> Es währte aber noch mehr als 20 Jahre, bis man der Frage ernstlich näher trat. Inzwischen wurde 1695 die Kirche eingedeckt <sup>24)</sup>, 1702 die Uhr, die ganz verdorben war, repariert <sup>25)</sup> und 1703 an die bekannte Tatsache erinnert, wie schlecht die Kanzel sei, so dass der Pfarrer sich in ihr nur kümmerlich wenden könne, und darum eine neue Kanzel verlangt. <sup>26)</sup> Nachdem im Jahre 1706 wieder darüber geklagt worden war, dass die Kirche gar eng und es darum nötig sei, eine Borkilche zu machen, wurde ein Augenschein angeordnet. <sup>27)</sup> Allein es geschah wieder nichts. Die folgenden Rechnungen berichten nur von der Anschaffung eines «Salvetlin» zum Taufstein und eines Stunden-glasses auf die Kanzel. <sup>28)</sup> Dagegen entschlossen sich die Deputaten im Jahre 1717, den bresthaften Kirchturm und das verdorbene Fundament an einer Ecke des Kirchhauses wieder herzustellen. Zwei Malern von Basel wurde der Auftrag erteilt, die Schlag- und die Sonnenuhr zu renovieren und die verblichenen Schriften in der Kirche wieder aufzufrischen. <sup>29)</sup> Aus dem Jahre 1766 stammten zwei zinnerne Abendmahlskannen.

Im Jahre 1786 wurde die Kirche neu gebaut. Am 28. Mai 1785 eröffnete das Deputatenamt dem Rate in einem Memorial, dass die Kirche zu Bretzwil in einem solchen baufälligen Stande sich befinde, dass die Wiedererbauung derselben höchst nötig sei, wozu noch käme, dass sie wegen zugenommener Population zu klein sei. Es legte zwei Pläne vor, den ersten für 500, den zweiten für 635 Personen. Am 16. November beschloss der Rat den Neubau nach dem zweiten Plane.

Im folgenden Frühjahr wurde mit dem Bau der neuen Kirche begonnen — am 19. April wurde der erste Stein gelegt —, und zwar so, dass die alte Kirche bis in den Heumonat stehen blieb und noch zum Gottesdienst gebraucht wurde, «ungeachtet schon rings herum an der neuen gebaut wurde.» Am 7. und 8. August wurde der neue Dachstuhl aufgerichtet. Am 19. November 1786 wurde, nachdem die Kanzel aufgestellt war, die Kirche eingeweiht und zum ersten Male in ihr gepredigt. <sup>30)</sup> Als Text behandelte der Pfarrer Psalm 138, 1 und 2. <sup>31)</sup> Im folgenden Jahre musste die Reparatur des 72 Schuh hohen Glocken- oder Kirchturms vorgenommen werden, an welchen die neue Kirche angebaut worden war. Von den bisherigen Glocken wurde die kleinere — später als die «Ramsteinglocke» bezeichnete — mit der Inschrift: «O rex glorie Christe veni nobis cum pace» in den neuen Turm aufgenommen. Die grössere, welche die Inschrift trug: «Ave Maria gracia plena, dominus tecum MCCCCLXXXIII» und mit zweien Crucifixen geschmückt war, war gesprungen und musste durch eine neue, welche von Meister Johann Friedrich Weitnauer in Basel 1786 gegossen wurde, ersetzt werden. <sup>32)</sup> Am 16. III. 1787 wurde die Glocke von Sonnenaufgang bis Niedergang ununterbrochen geläutet. Die Kirchen- und Sonnenuhr wurde ausgebessert und gegen den Kirchweg ein zweites Zifferblatt angebracht. Die Kosten für die neue Kirche ohne die Reparatur des Turmes beliefen sich auf 3468 Pfund 12 Sch., während der Voranschlag 3000 Pfund vorgesehen hatte.

Die Absicht, zu sparen und doch dafür zu sorgen, «dass diese Kirche als ein schönes, anständiges und dauerhaftes Gebäude da-

stehe», <sup>33)</sup>), war tatsächlich verwirklicht worden. Erst im Jahre 1840 wird wieder von grösseren Reparaturen geredet. <sup>34)</sup> 1852 wurde ein eiserner Ofen in die Kirche gestellt. <sup>35)</sup> Im Jahre 1857 wurde eine neue Uhr mit Viertelschlagwerk bewilligt und von Uhrenmacher Hoffmann in Sissach geliefert. An die Kosten von Fr. 1180 leistete die Gemeinde einen Beitrag von Fr. 380.—. An der obern Seite des Turmes wurde ein drittes Zifferblatt angebracht. <sup>36)</sup> Ein Beitrag an ein Harmonium lehnte die Verwaltung mit der Begründung ab, dass die Anschaffung von Orgeln und Harmonien Sache der Gemeinden sei. <sup>37)</sup> Die Gemeinde erwarb sich dann im Jahre 1881 durch eigene Mittel ein Harmonium. Im Jahre 1883 erhielt die Kirche eine neue Bestuhlung. Eine Renovation der Empore wurde abgelehnt, ebenso ein Gesuch um einen Beitrag an eine neue Kirchenheizung. <sup>38)</sup> 1910 wurde das Aeussere der Kirche verputzt, 1915 das Innere der Kirche erneuert. <sup>39)</sup>

Freundlichen Mitteilungen, die wir Herrn Pfr. E. Rall in Bretzwil verdanken, entnehmen wir noch folgende ergänzende Beiträge zur Baugeschichte der Bretzwiler Kirche.

An den Turmfenstern, die zugleich Schallöffnungen sind, wurde der Pfosten in der Mitte herausgenommen, um den Schall der Glocken ungehemmter ins Freie hinausdringen zu lassen. Denn im Jahre 1934 bekam die Kirche ein neues Geläute. Bei diesem Anlass gelangte die eine noch vorhandene Glocke aus dem XV. Jahrh., die sogenannte «Ramsteinglocke» in das Kantonsmuesum zu Liestal. Nach ihrer 450-jährigen Dienstzeit hat sie den Ruhestand gewiss verdient. Ihre Schwester, die Ave Maria-Glocke aus dem Jahre 1484, war bei dem Umguss von 1796 zwar in Bezug auf die Form wohl gelungen, nicht aber in Bezug auf ihren Ton; denn dieser unterschied sich von demjenigen der O Rex glorie-Glocke nur um 0,85 eines Halbtones. Dieses kleine Intervall ergab beim Zusammenläuten der beiden Glocken einen gar misslichen Wimmerton. Diese misslungene Glocke und die kleinste Glocke (1836 von J. J. Schnegg in Basel gegossen), die nur für die Viertelschläge der Uhr benützt worden war, wurden beim Kauf des neuen Geläutes von der Glockengiesserei H. Rüetschi in Aarau als Altmetall zum Einschmelzen entgegengenommen. Das neue Geläute besteht aus vier Glocken im Gewicht von 550 kg, 411 kg, 309 und 175 kg. Ihre Töne sind as', b', c" und es". Am 25. Nov. 1934 wurden diese Glocken, die vorher schon einige Jahrzehnte lang in der katholischen Kirche zu Lenzburg gehangen hatten, in Bretzwil feierlich eingeweiht. Die Turmuhr, die vorher nur einen Stundenzeiger besass, der überdies «seinen Antrieb nur vom Wind empfangen hatte», erhielt im Jahre 1935 an allen drei Zifferblättern noch einen Minutenzeiger.

<sup>1)</sup> Urk. Buch L. B. Nr. 39. 1230, IV. 12. - Nr. 48, 1239, III. 16. — <sup>2)</sup> Merz Walther, Burgen des Sisgaus B. III. S. 178. — <sup>3)</sup> St. Arch. L. Urbar 1530: vnser frowen matten hinder leyden. - Ber. 398. 1534 vnser frowen ackher. - Das. leyden vor vnser frowen matten. Das. Fol. 25 f. vnser frowen gut zu Bretzwil. — <sup>4)</sup> Urk. Buch L. B. Nr. 38. 1239. - Nr. 60. 1247. — <sup>5)</sup> Burgen III. S. 183. — <sup>6)</sup> Gauss, K., Die alten Glocken von Bretzwil. Basellandschaftl. Zeitung 1934. 23. XI. — <sup>7)</sup> St. Arch. B. Kirchengüter G 1. 1534/35 Bretzwil. — <sup>8)</sup> St. Arch. L. Deputaten Z Nr. 6. Sebastiani 1546. — <sup>9)</sup> Das. Kirchengüter H 1. 1550: Anno 1548 wurde die Kirchmuren gebessert. — <sup>10)</sup> Das. Kirchengüter J 2 Bretzwil 1573. 1574, 1577. Das. 1582. - Das. 1587. — <sup>11)</sup> Das. 1589. — <sup>12)</sup> St. Arch. L. Deputaten Sissach Heideckerzehnten Bretzwil. - St. Arch. B. Kirchen-

güter G. I. 1610/11. — <sup>13)</sup> Das. H. I. 1617/18. - G. I. 1620/21. Bretzwil. — <sup>14)</sup> Das. H. I. Bretzwil 1623/24. - J 2 Bretzwil 1624. — <sup>15)</sup> St. Arch. L. Deputaten Z Nr. 18. 13. XII. 1624. — <sup>16)</sup> Das. 12. VII. 1625. Kirchengüter J 2 Bretzwil 1625. — <sup>17)</sup> Das. 1626. G. I. 1625/26. - Das. J 2 1626 IV. 26. - 1626/27. — <sup>18)</sup> Kirchengüter G I 1628/29. — <sup>19)</sup> Das. H I Bretzwil 1633/34. - G I 1642. — <sup>20)</sup> Das. 1660. — <sup>21)</sup> Das. 1670/71. — <sup>22)</sup> St. Arch. B. Protokolle R I. 25. IV. 1692. — <sup>23)</sup> Kirchengüter H I. 1695. — <sup>24)</sup> Kirchengüter G I. 1702/03. — <sup>25)</sup> St. Arch. L. Lade 54 Bretzwil E 8 17. V. 1703. — <sup>26)</sup> Kirchengüter H. I. 1706. — <sup>27)</sup> Das. G I. 1709/10. — <sup>28)</sup> St. Arch. B. Protokolle R I. 19. VI. 1717. - Kirchengüter G. I 1718 Laetare. — <sup>29)</sup> St. Arch. L. Lade 54 E 40. - 42 - St. A. L. II. F. 5, Lutz: S. 433, 434. — <sup>30)</sup> Kantonsbibliothek L. Heimatkunde Bretzwil. — <sup>31)</sup> Kirchenbuch Bretzwil II, Schluss. - E. R(all). Die Kirche von Bretzwil. Baselbieter Kirchenbote 1920 Nr. 1. — Birmann B I, S. 310. — <sup>32)</sup> St. Arch. L. Lade 54 E 42. 16. II. 1788. — <sup>33)</sup> Protokoll des Kirchen- und Schulguts 7. X. 1840, 5. II. 1841. — <sup>34)</sup> Heimatkunde. — <sup>35)</sup> Protokoll Kirchen- und Schulgut 1856 V. 9., X. 17., 1857 IV. 3. V. 5., VII. 3 und Heimatkunde. — <sup>36)</sup> Protokoll 1881 I. 20. — <sup>37)</sup> Das. 1882 VIII. 25., 1883 VII. 27., X. 20., XII. 14. — <sup>38)</sup> Kirchen- und Schulgut Voranschlag 1910. — <sup>39)</sup> Protokoll 1915. IX. 25. — Voranschlag 1915. —

### Wörterklärungen

**Domkapitel**, Nach dem Vorbild der Mönche in den Klöstern gebildete Gemeinschaft der Domherren, das sind die Geistlichen am Münster (= Hauptkirche am Bischofsitz, auch Kathedrale genannt), die an den Gottesdiensten mitwirkten und daneben dem Bischof als Berater dienten und verschiedene kirchliche Aemter zu versehen hatten.

**Domprobst**, ein Domherr, s. oben, dem die Verwaltung des Kapitelvermögens übertragen war.

**in die gefuert**, ins Geviert.

**Glockeninschriften:**

**O rex glorie Christe veni nobis cum pace!** Zu deutsch: O König der Ehren, Christus, komm zu uns mit Frieden! (Ein heute noch, mehr als je, nötiger Wunsch!)

**Ave Maria gracia plena, dominus tecum.** Zu deutsch: Begrüsst seist du, Maria, voller Gnaden, der Herr ist mit dir.

**Patrocinium**, Schutzherrschaft eines Heiligen über eine Kirche (Schutzheiliger).

**Patron**, 1. Schutzheiliger; 2. Kirchherr, Kirchenpatron, Inhaber des Patronatsrechtes.

**Patronat**, auch **Kirchensatz** genannt, war das Recht des Grundherrn, weltlichen oder geistlichen Standes, den Geistlichen der ihm unterstellten Kirche anzustellen oder abzusetzen. Ursprünglich wurde dieses Recht erworben durch Gründung, Erbauen oder Stiften einer Kirche und Schenken des dazu nötigen Grund und Bodens. Eine solche Kirche hiess Eigenkirche. Später, etwa seit dem 12. Jahrhundert, schrumpfte dieses Recht zusammen. Der Inhaber desselben durfte nicht mehr einen Geistlichen nach seinem Belieben ernennen, sondern nur noch dem Bischof einen Kandidaten zur Bestätigung vorschlagen. Der Patron hatte das Anrecht auf den Bezug von zwei Vierteln des Zehnten (zweite und dritte Quart des Zehnten, die erste gehörte dem Bischof, die vierte den Armen) und übernahm damit die Verpflichtung, den Geistlichen zu besolden und für den Unterhalt der Kirchengebäude aufzukommen. Das Patronatsrecht konnte vererbt, verkauft, verliehen oder verschenkt werden.

**Selgelende**, auch **Salland**, terra salica = Herrenerde. Dem Herrn gehörendes Land, das unmittelbar vom Herrenhof aus vom Bannwart gehütet und bewirtschaftet wurde. An eine darauf lastende besondere Abgabe, die Landgarbe (vgl. auch Baselbieter Heimatblätter 1937, S. 87) erinnert der in Bubendorf noch vorkommende Flurname «im Langgarbe».

**Salvetlin**, vermutlich ein Tüchlein zum Schmücken des Taufsteins.

**Vorzeichen**, Schutzdächlein über dem Kircheneingang, der ja, dem ostwärts gerichteten Chor gegenüberliegend, dem Wetter ausgesetzt war.